

Ausgabe Juli 2020

Zuhause

Das Magazin für Mitglieder der Wohnungsbaugenossenschaft Oelsnitz/E. eG



WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFT
OELSNTZ/E. EG



Unsichtbar und dennoch bleiben Spuren

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Personalien	3
Informativ	4
Ratgeber	5
Geschäftsbericht	6-7
Historisches	8-9
Aus dem Leben der Mieter	10
Service	11
Freizeit-Tipp	12
Impressum	12



Unser Titelfoto:

Der Amerika-Tierpark Limbach-Oberfrohna ist ein lohnenswertes Ausflugsziel in der näheren Umgebung. Davon konnte sich auch Familie Lorenz überzeugen, die in einer Genossenschaftswohnung in Oelsnitz/E. wohnt. Mehr darüber auf Seite 12.



Nicole Amft

„Die größten Ereignisse, das sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.“

Friedrich Nietzsche

Liebe Mitglieder,

mit dem oben erwähnten Zitat von Friedrich Nietzsche haben wir in der letzten Zuhause-Ausgabe meine Vorgängerin im Vorstand, Elke Lasch, verabschiedet.

In einem anderen Kontext stehend, passt aber genau dieses Zitat auch zu meiner Einstandszeit im Vorstand in der Wohnungsbaugenossenschaft Oelsnitz/E. Die Corona Pandemie, als ein solches Ereignis gesehen, sorgte dafür, dass es zunächst sehr still wurde.

Ende März mussten wir den Besucherverkehr in der Geschäftsstelle weitestgehend einstellen. Alle geschäftlichen Termine wurden abgesagt bzw. verschoben. Stattdessen wurden Videokonferenzen abgehalten und nach Möglichkeit vieles telefonisch geklärt. Die Aufgaben, die es in diesem Zusammenhang zu bewältigen gab, forderten uns im besonderen sowie unbekanntem Maße.

Diese Einleitung in die neue „Zuhause“ hätte ich lieber ohne Corona-Bezug geschrieben. Aber wie ist das zu vermeiden, wenn doch die meisten Inhalte, die üblicherweise unsere „Zuhause“ schmücken, coronabedingt ausgefallen sind und die Pandemie ein einschneidendes, globales Ereignis mit noch nicht gänzlich absehbaren Folgen darstellt.

In diesem Sinne wünsche ich mir für die Zukunft eine stückweise Rückkehr zur Normalität, dass wir vielleicht ab 2021 unser geschätztes Genossenschaftsleben wieder vollumfänglich führen können, vor allem aber, dass wir alle bei bester Gesundheit bleiben.

Ich wünsche Ihnen, liebe Mitglieder, eine schöne Sommer- und Urlaubszeit!

Nicole Amft, Kaufmännischer Vorstand

Die guten Geister im Wohngebiet

Hausmeisterwechsel in der Wohnungsbaugenossenschaft vollzogen



Wem die Arbeit Spaß macht, hat gut Lachen: Lutz Birke und Frank Lichte (von links).

„Ich freue mich, einen Beitrag für ein angenehmes Wohnen der Mieter leisten zu können.“

„Ich war gerne Hausmeister, genieße aber auch meinen jetzigen Ruhestand.“

Sie sind die guten Geister in den Häusern und Wohngebieten, die Hausmeister. Für die Wohnungsbaugenossenschaft Oelsnitz/E.eG sind insgesamt fünf tätig. Sie kümmern sich um all jene Aufgaben, die die Belange rund um das Haus betreffen. Dazu gehören das Sauberhalten und die Pflege von Wegen und Grünflächen sowie das Durchführen von Sommer- und Winterdienstarbeiten. Zu den typischen Hausmeistertätigkeiten zählen auch Kleinreparaturen und Wartungsarbeiten.

Einer dieser guten Geister war Frank Lichte. 18 Jahre lang übte er bei der Genossenschaft die verantwortungsvolle Aufgabe eines Hausmeisters aus. Als Vorarbeiter hatte Frank Lichte zudem den Hut der Verantwortung für das gesamte Hausmeisterteam auf. Es muss ja schließlich einen geben, der die Richtung vorgibt, die anfallenden Aufgaben koordiniert und die Arbeiten dementsprechend verteilt. Frank Lichte ist in all diesen Jahren seiner Verantwortung gerecht geworden.

Am 1. März dieses Jahres ging er in den wohlverdienten Ruhestand. „Mir hat die Arbeit immer großen Spaß gemacht, auch wenn mancher Tag ziemlich hart war“, gesteht er. „Vor allem in den Wintermonaten, in denen es besonders viel Schnee gab. Da waren wir an manchen Tagen von 7 bis 20 Uhr im Einsatz, auch an den Wochenenden.“

Seit März genießt Frank Lichte das Rentnerdasein. „Langweilen werde ich mich nicht. Zu tun gibt es eigentlich immer genug“, sagt er. „So werde ich mich intensiver als bisher um unseren Garten kümmern. Ich fahre auch gerne Rad, damit ich in Bewegung bleibe und nicht einroste.“ Mit seiner Frau bewohnt Frank Lichte eine Genossenschaftswohnung.

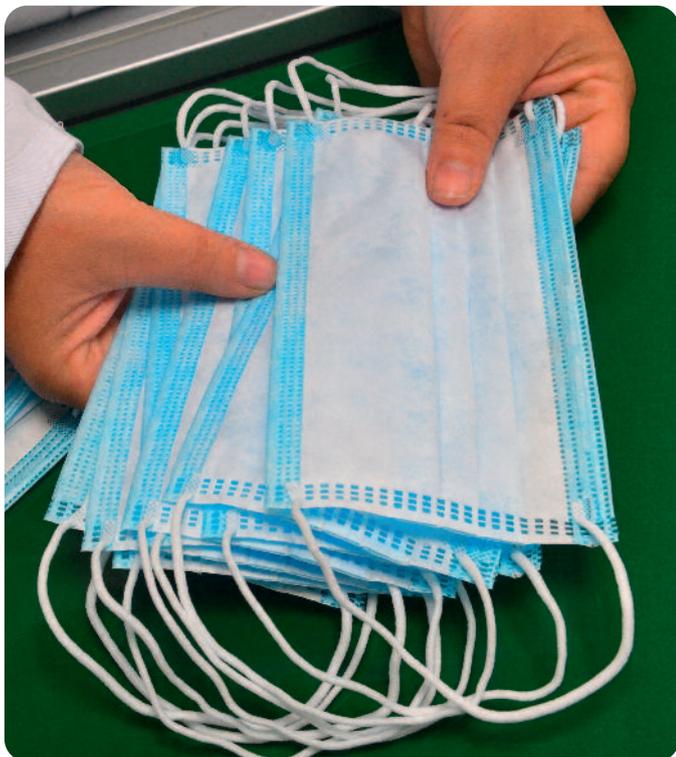
An den Ruhestand kann der 51jährige Lutz Birke noch nicht denken. Seit anderthalb Jahren arbeitet er bei der Wohnungsbaugenossenschaft Oelsnitz als Hausmeister. Vorher war Lutz Birke als Fassadenmonteur in der Wärmedämmung tätig. Jetzt hat er von Frank Lichte den Staffelstab als Vorarbeiter übernommen. „Ich gedenke meine neue Aufgabe genauso gewissenhaft auszuüben, wie mein Vorgänger“, versichert Lutz Birke.

Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Zwönitz. „Ich arbeite sehr gerne als Hausmeister und freue mich, einen Beitrag für ein angenehmes und möglichst havariefreies Wohnen der Mieter leisten zu können.“

In Sachen Freizeit muss Lutz Birke allerdings noch etwas kürzer treten. Er hat dafür nicht den vollen Tag wie Frank Lichte zu Verfügung, sondern nur die Stunden nach Feierabend und an den Wochenenden. „Diese Zeit nutze ich aber für meine Hobbys“, sagt er. Dazu gehören alle möglichen Sportarten, besonders aber das Radfahren. ■

Veränderte Arbeitswelt

Wie ein kleines, unscheinbares und mit bloßem Auge nicht sichtbares Kügelchen alles auf den Kopf stellt



Abstand halten, das Tragen eines Mund- und Nasenschutzes und die Beachtung der allgemeinen Hygieneregeln gelten nach wie vor in unserer Geschäftsstelle.

Anfang des Jahres verfolgten wir in den Nachrichten, wie sich die „neuartige Grippe“ im fernen China verbreitete und zu welchen strikten Mitteln die Regierung dort griff. Wer hätte zu diesem Zeitpunkt gedacht, dass sich das Virus auch bei uns rasant ausbreitet und unseren Alltag sowohl im Privaten als auch auf der Arbeit völlig auf den Kopf stellt.

Und so standen wir Mitte März auch in der Genossenschaft plötzlich vor völlig neuen Herausforderungen. Es begann mit einer wahren Flut an ständig neuen Informationen. Da hieß es einen kühlen Kopf bewahren, die Informationen selektieren und bewerten. Wir mussten eilig Vorbereitungen für das Herunterfahren des normalen Lebens (Kontaktverbot und Ausgangssperre) treffen. Ein Notfallplan wurde erarbeitet, die EDV erweitert, damit auch im Falle einer Quarantäne der Geschäftsbetrieb zumindest auf einem Mindestniveau gewährleistet werden kann.

Und mit Inkrafttreten der ersten Corona-Schutz-Verordnung wurde es plötzlich gespenstisch still. Die Straßen waren menschenleer, die Geschäftsstelle musste für den Kundenverkehr geschlossen werden und kaum ein Anruf erreichte unser Büro. Geschäftliche Termine wurden abgesagt oder per Videokonferenz geführt. Um das Ansteckungsrisiko

für unsere Mieter zu reduzieren, haben wir die bereits begonnenen Fensterwartungen und Schließanlagenwechsel ausgesetzt und verschoben. Unsere Veranstaltungen im II. Quartal, das Blumenkästenbepflanzen und unser Familienfest mussten leider abgesagt werden.

All dies führte dazu, dass die Arbeitstätigkeit stark eingeschränkt wurde und Teile der Belegschaft für 2 Monate in Kurzarbeit gehen mussten. Ein Novum für unser Unternehmen, doch nicht das einzige in dieser Zeit.

Erstmals sahen wir uns in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat veranlasst, unsere Vertreterversammlung zu verschieben. Da die Hygienevorgaben zwingend 1,50 m Abstand für solche Veranstaltungen vorsehen, sind auch die gebuchten Räumlichkeiten nicht mehr groß genug.

Zwar kehren wir ganz langsam zur Normalität zurück, doch wird uns das Virus sicher noch lange mit erhöhten Hygieneanforderungen begleiten. Im Moment können Sie uns wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten erreichen und besuchen, wenn auch mit Abstand und dem Tragen eines Mund- und Nasenschutzes. Denn nach wie vor gilt es, die Ausbreitung des COVID19-Virus einzuschränken. ■

Wo ist denn nur mein Schlüssel?

Was muss ich tun, wenn der Schlüssel weg ist?

Ihre Haus- und Wohnungsschlüssel gehören zu einem Schließsystem und können nur bei einer bestimmten Firma nachbestellt werden. Bei Verlust eines Schlüssels muss unter Umständen die gesamte Schließanlage getauscht werden. Die Kosten dafür belaufen sich schnell auf mehrere Tausend Euro, welche vom Mieter zu erstatten sind. Gehen Sie deshalb bitte stets sorgsam mit Ihren Schlüsseln um. Und sollte nun doch einmal Ihr Schlüssel nicht mehr auffindbar sein, melden Sie uns bitte sofort den Verlust. Wir teilen Ihnen dann die Verfahrensweise zur Nachbestellung mit.

Ein kleiner Tipp: Sie können einen Schlüssel-

verlust in Ihrer privaten Haftpflichtversicherung mitversichern lassen.

Die folgenden Hinweise können Ihnen helfen, einen möglichen Schaden zu minimieren oder gar zu vermeiden:

- ▶ Lassen Sie Ihre Schlüssel nie unbeaufsichtigt liegen z. B. im Restaurant oder Auto.
- ▶ Seien Sie wachsam, wenn fremde Personen Ihnen Hilfe anbieten und dabei Ihre Tasche „halten“ wollen.
- ▶ Verstecken Sie niemals Schlüssel in unmittelbarer Nähe Ihrer Wohnung.
- ▶ Beschriften Sie den Schlüssel nicht mit Ihrer Anschrift.



Und noch ein Hinweis für Ihre Sicherheit: Halten Sie die Hauseingangstüren stets geschlossen, jedoch schließen sie diese keinesfalls ab. Im Notfall sind sie der direkte Weg nach draußen. Haustüren sind Rettungswege. ■

Veranstaltungskalender 2. Halbjahr 2020

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung
17.09.2020	17:30 bis 19:30 Uhr	Informationsveranstaltung zum Thema „Vorsorgevollmacht“ → Anmeldung erforderlich
02.10.2020	17:00 bis 20:00 Uhr	Vertreterversammlung und Vertretergespräche für alle Wahlbezirke
16.10.2020	19:00 bis 20:30 Uhr	MDR-Studiotour (Abfahrt an der Geschäftsstelle 17:00 Uhr, Dauer ca. 90 Minuten) → Anmeldung erforderlich
26.11.2020	18:00 bis 20:00 Uhr	Dia-Vortrag mit André Carlowitz (Geschäftsstelle) → Anmeldung erforderlich

Für alle Mitglieder und Mieter unserer Genossenschaft sind unsere Veranstaltungen kostenlos.

Aufgrund der beschränkten Kapazitäten ist für die Dia-Vorträge von André Carlowitz, die Informationsveranstaltung zum Thema „Vorsorgevollmacht“ sowie die MDR-Studiotour eine Anmeldung bis spätestens 14 Tage vor der Veranstaltung erforderlich.

Anmelden können Sie sich:

- ▶ telefonisch unter der 037295/514-0
- ▶ per E-Mail an post@wbg-oelsnitz.de oder
- ▶ persönlich in der Geschäftsstelle der Genossenschaft



Die Durchführung aller im Veranstaltungskalender aufgeführten Veranstaltungen steht im Hinblick auf die Corona-Krise unter Vorbehalt!

Ein etwas anderer Rückblick auf 2019

Wirtschaftsprüfer bestätigen eine geordnete Vermögens- und Finanzlage der Genossenschaft



Coronabedingt wird die Vertreterversammlung auf den 2. Oktober 2020 verschoben!



Der letzte Freitag im Juni gehört schon seit vielen Jahren unserer Vertreterversammlung. Und auch dieses Jahr war die Versammlung für den 26. Juni fest eingeplant. Zum Schutz der Gesundheit unserer Vertreter und unter Beachtung der Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie haben Vorstand und Aufsichtsrat entschieden, die Vertreterversammlung auf den 2. Oktober 2020 zu verschieben und mit den Vertretergesprächen zu verbinden.

Aber auf das Jahr 2019 hat der Corona-Virus keinen Einfluss mehr nehmen können. Die geplanten Maßnahmen wurden durchgeführt und die Zahlen für das Geschäftsjahr 2019 in Form des Jahresabschlusses stehen fest. Somit möchten wir Ihnen an dieser Stelle einen Überblick über das Geleistete und Erreichte geben.

Das Jahr 2019 war von einer regen Bautätigkeit geprägt. Dies zeigt sich auch im Finanzbudget Technik in Höhe von 3,4 Mio. € (Vorjahr 2,4 Mio €). Dies ist seit der Wende 1990 das mit Abstand höchste Baubudget.

- ▶ 2.073 T€ flossen in die Gebäudesanierung (Umbau Thomas-Mann-Straße 3; Pestalozzistraße 1 und Komplexsanierung Heinrich-Heine-Straße 16/18, 20/22/24, 26) sowie die Errichtung von insgesamt 57 neuen PKW-Stellplätzen. Wir freuen uns sehr, dass sämtliche Wohnungen auf der Thomas-Mann-Straße und der Pestalozzistraße neue Bewohner gefunden haben.
- ▶ 856 T€ wurden im Rahmen der Neuvermietung in die umfassende Sanierung von 66 Wohnungen investiert. In 2019 ist ein deutlicher Anstieg der durchschnittlichen Sanierungskosten in diesem Bereich zu verzeichnen. Diese Entwicklung ist in der Sanierung zahlreicher „Erstbezugswohnungen“ begründet, welche vollständig modernisiert werden müssen.

- ▶ 233 T€ wurden für Maßnahmen der Instandsetzung, wie Austausch von Heizungsanlagen, Holzschutz, Brandschutzertüchtigungen oder dem Tausch von Schließanlagen aufgebracht.
- ▶ 231 T€ benötigten wir für laufende Instandhaltungsarbeiten.

Natürlich war es nicht möglich, diese Aufwendungen vollständig aus eigenen finanziellen Mitteln zu bestreiten. Hierzu machte sich die Aufnahme von Darlehen in Höhe von rund 1,75 Mio. € erforderlich. Leider ist es wirtschaftlich nicht möglich, dieses sowohl technisch, zeitlich und auch finanziell anspruchsvolle Programm jährlich zu wiederholen.

Im Rahmen der erfolgten jährlichen gesetzlichen Prüfung durch den Verband der Sächsischen Wohnungsgenossenschaften e.V. bestätigen die Wirtschaftsprüfer eine geordnete Vermögens- und Finanzlage der Genossenschaft sowie dass Vorstand und Aufsichtsrat ihren gesetzlichen und satzungsmäßigen Verpflichtungen ordnungsgemäß nachgekommen sind. Das Geschäftsjahr 2019 konnte mit einem Jahresüberschuss von 248.723,18 € abgeschlossen werden.

Entgegen der Vorjahre wurde der Jahresabschluss nach Vorlage des Prüfungsergebnisses und auf Basis der gesetzlichen Ausnahmeregelung des Gesetzes zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie nicht durch die Vertreterversammlung, sondern durch den Aufsichtsrat festgestellt. Somit ist auch die fristgerechte Auszahlung der Auseinandersetzungsguthaben ausgeschiedener Mitglieder gesichert. Doch schauen wir auch noch kurz in die Gegenwart und Zukunft. Welche Aufgaben und Ziele haben wir uns für 2020 gesetzt und mit welchen Herausforderungen müssen wir umgehen?

- ▶ **Bestandsbewirtschaftung:** Nach dem anspruchsvollen Jahr 2019 müssen wir erst einmal finanziell durchatmen. Aus diesem Grund



Geschäftsbericht

Kurzbericht zum Geschäftsjahr 2019

	2018	2019
Bilanz		
Anlagevermögen	42.492 T€	43.196 T€
Umlaufvermögen	3.478 T€	3.361 T€
Eigenkapital	21.771 T€	22.013 T€
dav. Geschäftsguthaben	2.132 T€	2.123 T€
Verbindlichkeiten	24.154 T€	24.739 T€
Bilanzsumme	46.980 T€	46.796 T€
Gewinn-/Verlustrechnung		
Erträge der Hausbewirtschaftung	6.784 T€	6.865 T€
Aufwendungen der Hausbewirtschaftung	2.940 T€	3.225 T€
Abschreibungen	1.334 T€	1.400 T€
Zinsaufwendungen	738 T€	702 T€
Jahresüberschuss	663 T€	249 T€
Kennzahlen		
Wohnungsbestand	1.503	1.504
Belegungsquote	89,8 %	89,6 %
Mitglieder	1.610	1.610
Altersdurchschnitt	62,6	62,1

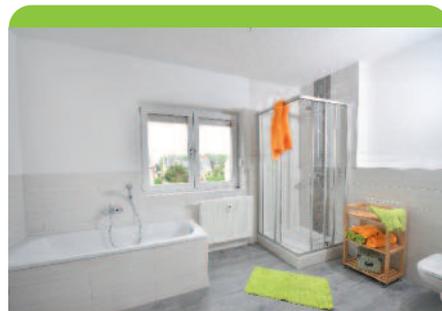
beschränkt sich unser Baubudget auf 1,1 Mio. €. Mit 550 T€ entfällt der größte Teil auf Sanierungen im Zuge von Wohnungswechseln.

- ▶ **Betriebswirtschaft:** Mit der Zielsetzung Sollmieteinnahmen von ca. 5,3 Mio. € zu erreichen, Reduzierung der Kreditverbindlichkeiten um 1,4 Mio. €, keine Neukreditaufnahmen in 2020 und der Stabilisierung der betriebsnotwendigen Liquidität.
- ▶ **Genossenschaftsleben:** Mit der Durchführung der für das 2. Halbjahr 2020 geplanten Veranstaltungen soweit es die Corona-Pandemie zulässt.

Neben den bereits bekannten Herausforderungen, wie unsere hohe Altersstruktur, einer generell rückläufigen Bevölkerungsentwicklung sowie der Leerstandentwicklung in unserem Plattenbaugebiet, gesellt sich nun die Corona-Krise mit ihren noch nicht endgültig abschätzbaren Folgen hinzu.

Nichts desto trotz können wir festhalten, dass bis auf wenige Objekte im Bereich der ehemaligen GWG Neuoelsnitz, eines Gebäudes in Hohnsdorf und den verbliebenen Reihenhäusern alle Mehrfamiliengebäude saniert wurden. Unser Fokus richtet sich nunmehr auf unser „Wohngebiet am Steegenwald“. Wir beschäftigen uns aktuell intensiv damit, wie wir den steigenden Leerständen begegnen sowie das Wohngebiet attraktiver und zukunftsträchtiger gestalten können.

Für die verbliebenen, derzeit unsanierten Gebäude bestehen aktuell aufgrund der lokalen Gegebenheiten keine konkreten Sanierungsabsichten. Und wie schon in der gesamten Geschichte unserer Genossenschaft müssen wir schauen, wie wir die uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wirtschaftlich am effektivsten einsetzen. Dies bedeutet leider auch, nicht jeden Wunsch erfüllen zu können.



Thomas-Mann-Straße, Lugau



Heinrich-Heine-Straße, Lugau



Pestalozzistraße, Oelsnitz



Parkplatz Alte Waldstraße, Lugau

„Der Schacht bestimmte alles“

Kindheits- und Jugenderinnerungen an das alte Neuoelsnitz und „die Siedlung“ im Spiegel des Lebens der Menschen vor acht Jahrzehnten (2. Fortsetzung)

Die Familie des Arbeiters: Ehefrauen waren in der Regel nicht berufstätig. Der Arbeiter – auch der Angestellte – war Alleinverdiener. Meist suchte aber die Ehefrau einen Nebenverdienst durch Heimarbeit. Dies war teilweise gegeben durch „Bordieren“. Die in der näheren Umgebung von Neu-Oelsnitz ansässige Strumpfindustrie versah die Damenstrümpfe der seinerzeitigen Mode entsprechend mit einer gestickten langstengeligen Blume längsseits des Strumpfes. Dies konnte damals noch nicht maschinell gemacht werden: Der Strumpf wurde über einen Holzkegel gezogen und gespannt, die Wirkmaschen mit einem Elfenbeingriffel dem Blumen-Muster entlang etwas erweitert (Vorsicht, Laufmaschen, beschädigte Strümpfe ergaben Lohnabzug!) und mit einem Seidenfaden bestickt: sie waren bordiert. Stundenlohn: je nach Fertigkeit 20 bis 30 Pfennig. Oder aber man hatte Glück und gute Beziehungen zur Fabrik oder den Ausgabestellen und bekam eine Handstrickmaschine zur Verfügung gestellt und strickte in Heimarbeit Socken, Pullover oder dicke Unterwäsche.

Aber all dies waren nur Gelegenheitsarbeiten, je nach Auftragslage. Im besten Falle ergab dies einen wöchentlichen Nebenverdienst von – und dies nur zeitweise – zirka 10 Mark. Wenn genügend Heimarbeit vergeben wurde, mußten auch die älteren Kinder, ja auch der Mann in seiner Freizeit mitarbeiten.

Die Kinder der Arbeiter: im Durchschnitt je Familie 2 bis 3. Sie besuchten fast ausschließlich nur die Volksschule. Ich kann mich nicht erinnern, dass Mitschüler von mir oder der Volksschule in Neu-Oelsnitz, Arbei-



Der hölzerne Kegel diente als Unterlage zum Besticken der Damenstrümpfe.

terkinder, nach der 4. Klasse in die Oberschule überwechselten. Es gab nur eine für den ganzen Kreis Stollberg/Erzgeb. mit etwa 70.000 Einwohnern in Stollberg. Dies lag nicht an der Intelligenz der Volksschüler, auch nicht am Lehrstoff oder am Eifer der Lehrer. Der Grund war das Geld, das Einkommen, welches nicht ausreichte, Schulgeld, Schulmittel, Fahrkosten nach Stollberg zu bezahlen, auch wenn dies verhältnismäßig billig war – ich glaube monatlich alles in allem ca. 15 bis 20 Mark. Der Hauptgrund war aber, baldmöglichst mitverdienen zu müssen. Der Junge oder das Mädchen sollten möglichst nach Erreichung der Volksschulreife arbeiten. Sie mußten Kostgeld zu Hause abgeben, sie mußten



Als die Neuoelsnitzer Schule 1927 – als Heinz Tschech sie besuchte – durch Brand beschädigt wurde, glaubten die Kinder, schulfrei zu haben – stattdessen mußten sie nach Oelsnitz zur Schule laufen.



Bereits im Alter von 14 Jahren begann die herausfordernde Lehrausbildung auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht.





Die Textilindustrie bot eine der wenigen Möglichkeiten für Mädchen und Frauen, zum Einkommen der Familien beizutragen. Mitarbeiterinnen der Strickwarenfabrik Oehme in Oelsnitz, 1946.



Manchen älteren Genossenschaffern dürfte Rudolf Hanke noch bekannt sein – er wohnte im „langen Haus“ an der Schulstraße. Auch der auf dem Schacht tätige Elektriker hielt „das Schwein des kleinen Mannes“ (1943).

zum Familien-Haushalts-Aufwand ihren Beitrag leisten. Dies wirkte sich auch auf die Berufsausbildung aus. Lehrstellen für Handwerks- oder kaufmännische Berufe waren kaum gefragt. Abgesehen davon gab es auch viel zu wenige, und diese wenigen Lehrstellen waren meist Kindern aus der etwas gehobenen Gesellschaftsschicht, den wenigen „Bürgerlichen“ vorbehalten. Aber wie gesagt, man war gar nicht so scharf auf eine Lehrstelle. Der Lehrling bekam ein „Taschengeld“ von 10 bis 30 Mark monatlich. Ein jugendlicher Hilfsarbeiter erhielt einen Wochenlohn von 20 bis 30 Mark.

Die Mädchen? Wenn das Elternhaus es sich leisten konnte, besuchten diese im Anschluß an die Volksschule noch ein Jahr die „Haushaltungsschule“ in Stollberg. Und dann: als angelernte Arbeiterin ging es in die Strumpf- und Wirkwarenfabriken (Foto Oehme), auch bei Bedarf in den Einzelhandel als Verkäuferin.

Was machte der Schachtarbeiter, der Arbeiter in seiner Freizeit? Einmal wurde dieser Tagesablauf stark beeinflusst bei den Untertagearbeitern durch den Schachtbetrieb. Hatte der Arbeiter zum Beispiel Nachtschicht, also Arbeitszeit von 22 bis 6 Uhr, so war er früh um 7 Uhr etwa zu Hause. Da gingen seine Kinder zur Schule. Dann musste der „Fleischtopf“ des kleinen Mannes versorgt werden, der Hasenstall. Ein Hasenstall im kleinen Vorgarten – 100 qm –, im Schrebergarten, ja sogar soweit vorhanden im Keller oder Schuppen, gehörte fast zu jedem Haushalt. 4 bis 10 Stallhasen waren die Regel, die gehalten wurden. Der Stall mußte gereinigt werden, die Hasen gefüttert, meist mit gekochten Kartoffelschalen oder für Hasen zuträglichem Küchenabfall, im Sommer aber auch viel mit Löwenzahnblättern. Der Vater und die

Kinder mussten also benachbarte Wiesen oder Wegränder aufsuchen, um Löwenzahn zu pflücken. Dann mußte der kleine Vorgarten, wenn nicht vorhanden der gepachtete Schrebergarten – es gab in Neu-Oelsnitz solcher 6 mit insgesamt schätze ich 300 Einzelgärten – versorgt werden. Anbau: Gemüse, 2-3 Furchen Kartoffeln (Erdäpfel) zur Bereicherung des Küchenszettels, wenig Blumen aus Platznot. Ja, und dann mußte natürlich auch das „Schwein des kleinen Mannes“, der Stallhase, bei erreichtem Gewicht geschlachtet, das Fell gereinigt und getrocknet werden (Verkaufs-Erlös für das Fell 30 bis 50 Pfennig).

Damit verging der Vormittag oder Nachmittag, je nach Arbeitszeit. Und dann, ja dann ging man ins Bett, bei Nachtschicht also von Mittag bis zum frühen Abend in der Regel. Dies hatte natürlich für uns Kinder besondere Nachteile. Wenn wir von der Schule kamen und nach dem Essen im Hofraum spielen oder herumtollen wollten, ist im Haus oder in unmittelbarer Nachbarschaft ein Fenster aufgerissen worden und eine erboste Hausfrau schrie lautstark: „Schert euch fort oder seid ganz leise, der Mann hatte Nachtschicht, er muß jetzt schlafen!“ Wir zogen ab auf irgendeine Wiese, bis gelegentlich der Bauer kam und uns auch von da verscheuchte.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Textautor: Heinz Tschech (1918-1994)

Abbildungen: Christa Sonntag und Sammlung Neuber, Oelsnitz (Erzgeb.)

Auf gutem Fuß mit Poseidon

Maria's griechisch mediterrane Küche – eine gastronomische Bereicherung in Lugau



Maria und Saki Vrettopoulos haben ein Stück Griechenland nach Lugau gebracht.

Die griechische Küche ist ein Fest für alle, die gern viel Fisch und Fleisch essen. Um zu schlemmen wie im Inselparadies muss man heutzutage nicht unbedingt in einen Flieger steigen. Seit einem dreiviertel Jahr zaubern Maria und Saki Vrettopoulos im Paletti-Park in Lugau in Maria's Restaurant und Bistro griechisch mediterrane Gerichte mit all ihren Köstlichkeiten und dem obligatorischen Ouzo, die zu jeder Jahreszeit nach Urlaub schmecken.

Maria ist die Chefin im Restaurant und Bistro. Da hat sie alles im Blick. „Jeder Gast soll schließlich von Anfang an bis zum Schluss zufrieden sein“, begründet sie. In der Küche hat Saki den Hut auf. „Was macht das Geheimnis der griechischen Küche aus?“, fragt der gelernte Koch und gibt gleich selbst eine poetische Antwort: „Das Mittelmeer. Seit Urzeiten umspülen seine azurblauen Wellen unser Land und inspirieren uns Griechen ständig aufs Neue, unsere ganze Seele in die Kochkunst zu legen. Wer will schon den Meeresherrn Poseidon erzürnen, wenn man doch mit guten Speisen die Gunst der Musen gewinnen kann?“ Saki setzt deshalb auf traditionelle Rezepte, frische Zutaten nach Saison und Kreativität am Herd. Er und seine Frau Maria offenbaren damit ein großes Herz gegenüber ihren Gästen.

Die Vrettopoulos, die im Oktober 2019 in Lugau in eine Wohnung der Wohnungsbaugenossenschaft eingezogen sind, haben vorher 25 Jahre in Leipzig gelebt, wo sie ebenfalls ein Restaurant hatten. „Das Objekt in Leipzig war zu klein“, begründet Saki den Weggang. „Wir haben was größeres gesucht und sind hier in Lugau fündig geworden.“

Geboren ist Saki im griechischen Thessaloniki. „Mein Vater ist 1971 nach Deutschland gegangen. Ich bin 1975 als neunjähriger nachge-

„Mit köstlichen Speisen wetteifern wir um die Gunst der Musen.“

kommen“, erinnert er sich. „Deutschland ist zu meiner zweiten Heimat geworden.“ Und in dieser stieg er in die Gastronomie ein. „Das hat in unserer Familie Tradition. Nach Opa und Vater arbeite ich jetzt in der dritten Generation im Gaststättengewerbe.“ Neben Ehefrau Maria gehören noch Nichte und Neffe zur Familie. Auch sie arbeiten im Restaurant mit und wohnen ebenfalls in einer Genossenschaftswohnung. Wegen der Corona-Pandemie sind Nichte und Neffe jedoch nach Griechenland geflogen, von wo sie erst im Herbst zurückkommen.

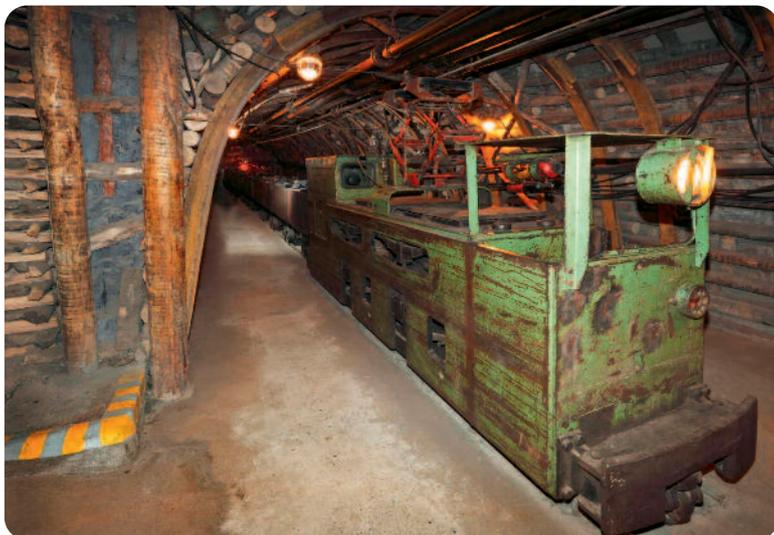
„Die Corona-Krise hat uns hart getroffen“, sagt Saki. „Wir hatten unser Restaurant in Lugau ja noch gar nicht lange geöffnet und mussten dann gleich wieder schließen. Das war das Schlimmste, was uns passieren konnte. Viele meiner Freunde, die in anderen Städten ebenfalls ein Restaurant hatten, haben die Krise wirtschaftlich nicht überstanden und mussten für immer dicht machen. Dank der großartigen Unterstützung durch die Betreiber des Paletti-Parks haben wir überlebt und können weitermachen.“

Als Maria's Griechisch mediterrane Küche wieder öffnen durfte, haben sich viele Lugauer darüber gefreut und sind gleich wieder eingekehrt. „Das hat uns viel Kraft gegeben“, freut sich das Ehepaar Vrettopoulos. Von den 80 Plätzen dürfen aufgrund der Corona-Bestimmungen derzeit allerdings nur 50 belegt werden. „Aber die Nachfrage steigt wieder“, bestätigt Saki. Mittags locken die griechischen Gastwirte mit einem preisgünstigen Bistro-Angebot. Abends gibt es im Restaurant eine umfangreiche Auswahl an Speisen und Getränken à la carte. „Unsere Gäste können auch unsere vier Bowlingbahnen nutzen“, wirbt Saki. „Manche spielen erst Bowling und essen dann, andere machen es andersherum.“

„Was die Zukunft angeht, sind wir optimistisch“, sagen die Eheleute fast wie aus einem Munde und Saki ergänzt: „Wenn wir früh aufstehen, blicken wir immer nach oben und gehen freudig an unsere Arbeit, ob die Sonne da ist oder nicht. Wir Griechen ticken so.“ Und so freuen sich Maria und Saki Vrettopoulos, dass sie ein Stück Griechenland nach Lugau gebracht haben. ■

Ohne Kohle kein Boom!

Sächsische Landesausstellung
„Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen“



An authentischem Ort werden Besucher mit hinein in die faszinierende Welt der „schwarzen Diamanten“ Sachsens genommen. Foto: Peter Franke

Was vor 150 Jahren für den wirtschaftlichen Boom Sachsens galt, gilt heute für die 4. Sächsische Landesausstellung „Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen“. Das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge ist mit der Ausstellung KohleBoom bis 1. November 2020 Teil der Landesausstellung und vertritt damit gemeinsam mit dem Schauplatz SilberBoom das Welterbe Montanregion Erzgebirge.

Als wichtigster Energielieferant steht Steinkohle in der Wertschöpfungskette der Industrialisierung am Anfang. Der Freistaat Sachsen verdankt seine Vorreiterrolle in diesem Prozess auch seinen reichen Steinkohlenvorkommen. Unter dem Motto „Kohle – Erbe – Wandel“ nimmt das Museumsteam Besucher am authentischen Ort, dem früheren Kaiserin-Augusta-Schacht, mit hinein in die faszinierende Welt der „schwarzen Diamanten“ Sachsens. Vielfältig erfahren und erkunden Museumsgäste die Bedeutung der Kohle für die wirtschaftliche Entwicklung und die Auswirkungen ihrer Förderung auf Mensch und Natur. Dabei stoßen sie immer wieder auf Akteure, die diesen Bergbaubereich geprägt haben, als Impulsgeber, Bergmann oder Werksarbeitende. Darunter sind auch Personen, die man eher nicht mit

dem Steinkohlenbergbau in Zusammenhang gebracht hätte. Auch jene kommen zu Wort, die den Wandel der Kohlenreviere bis heute begleiten und Bergmannstraditionen lebendig halten.

Auf dem Rundgang über das Schachtgelände begibt man sich auf eine Zeitreise von der Entstehung der Kohle vor 300 Millionen Jahren über die Blütezeit der sächsischen Reviere im 19. und 20. Jahrhundert bis zum heute noch andauernden Wandlungsprozess nach dem Ende der Kohlenförderung. Man entdeckt dabei tropische Urwälder und urige Maschinen, taucht ein in ein geheimnisvolles Bergwerk oder staunt in der alten und doch modernen Schachtschmiede darüber, was eine Ananas mit Steinkohle zu tun hat. Sachsens größte erhaltene und vorführbare Dampfmaschine rundet den Besuch des Schauplatzes Kohle Boom schließlich ab.

Für die Dauer der Landesausstellung 2020 gibt das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge auch einen Ausblick auf das, was hier zurzeit entsteht: Ein innovatives Museum, das sich vollständig neu erfindet. Auf der Basis eines grundsätzlich überarbeiteten Museumskonzeptes öffnet hier ab 2023 eine moderne, vielfältige, multimediale Erlebnisausstellung. ■



WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFT
OELSNITZ/E. EG

Havariendienste

Innerhalb unserer Geschäftszeiten

Wohnungsbaugenossenschaft Oelsnitz/E. eG

Sallauminer Straße 79

09385 Lugau

Telefon: **037295 514-0**

Telefax: **037295 514-99**

Außerhalb unserer Geschäftszeiten

Service-Nr. WBG:

Mobil: **0173 9587151**

Heizung, Wasser, Abwasser:

Fa. Herold, Erlbach-Kirchberg

Telefon: **037295 2663**

Mobil: **0173 9614722**

Puschmann GmbH

Telefon: **037204 98962**

Mobil: **0172 3594625**

Klempner und Installateure

„Glückauf“ eG

Telefon: **037298 3220**

Mobil: **0171 6502358**

Fa. Richter Oelsnitz

Telefon: **037298 27346**

Mobil: **0171 6311188**

Welche Firma für Ihr Haus zuständig ist, entnehmen Sie bitte dem Aushang „Havariendienste“ im Treppenhaus.

Wärmeversorgung Wohngebiet am Steegenwald:

EWS Engineering – Wärmetechnik

Telefon: **037608 23155**

Gasgeruch:

inetz GmbH, Chemnitz, Havariendienst

Telefon: **0800 1111489020**

Elektroanlagen:

Elektro Opel, Gersdorf

Telefon: **037203 65750**



Amerika gleich um die Ecke

Tierpark Limbach-Oberfrohna wartet mit neuen Attraktionen auf



**WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFT**
OELSNITZ/E. eG

Impressum

Herausgeber:

Wohnungsbaugenossenschaft
Oelsnitz/E. eG

Verantwortlich:

Vorstand der WBG Oelsnitz/E. eG

Vorstand:

Falk Siegel, Vorsitzender
Nicole Amft

Geschäftsstelle:

Sallauner Straße 79
09385 Lugau
Telefon: 037295 514-0
Telefax: 037295 514-99
post@wbg-oelsnitz.de
www.wbg-oelsnitz.de

Realisierung:

Andreas Lorenz
WJ-Media AGENTUR & VERLAG
Lindenweg 13
09224 Chemnitz OT Mittelbach
Telefon: 0371 8579406
Telefax: 0371 8579407
kontakt@wj-media.de
www.wj-media.de

Fotos:

Wolfgang Schmidt

Druck:

Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG



Ein ideales Ausflugsziel für Jung und Alt in der näheren Umgebung ist der Tierpark Limbach-Oberfrohna.

Mit der Eröffnung von Flamingoland im Sommer 2013, wurde ein erster großer Meilenstein für die Umgestaltung zu einem Amerika-Themenpark realisiert. In der mit 1600 Quadratmetern großzügigen, mit einem Netz überspannten Anlage können die Besucher Kuba-Flamingos, Seriemas, Seidenreihler, Nachtreiher, Rote Sichler, Pfeifgänse und weitere farbenprächtige Entenvögel bewundern. Zum Besuchermagneten ist auch das Pinguinland geworden.

Zu den neuesten Attraktionen gehören tierischer Nachwuchs, zum Beispiel bei den Barbadoschafen und den Girgentanziegen, sowie zwei junge Mähnenwölfe aus dem Warschauer Zoo. Diese ähneln eher hochbeinigen Rotfüchsen und sind mit den eigentlichen Wölfen nicht eng verwandt. Mit den Mähnenwölfen hat der Tierpark einen weiteren Schritt vom Heimatzoo zum Amerika-Tierpark vollzogen.

Der Tierpark beteiligt sich zudem an einem Artenschutzprogramm für die aus Brasilien stammenden Kapuziner-Äffchen und beherbergt verschiedene in Südamerika beheimatete Papageienarten in neu gestalteten Volieren. Anziehungspunkte sind auch die beiden Affenarten, die Rotluchse, die Nasenbären und die Eulen. Der Amerika-Tierpark Limbach-Oberfrohna grenzt direkt an den idyllischen Stadtpark, der

mit zahlreichen Teichen, einheimischen und exotischen Bäumen sowie beeindruckenden Rhododendronbüschen zum Spazieren und Verweilen einlädt. Zum Toben steht Kindern der Spielplatz mit zwei Riesenrutschen zur Verfügung. Und wer mehr Natur genießen möchte, der kann zu Fuß oder mit dem Fahrrad einen Ausflug in das angrenzende Landschaftsschutzgebiet Limbacher Teiche unternehmen.

Die Corona-Krise ist auch am Tierpark nicht spurlos vorbeigegangen. Wochenlang war er geschlossen. Es fehlten die Einnahmen, die laufenden Kosten blieben, denn die Tiere wollen gefüttert und versorgt werden. Nach der Wiedereröffnung am 4. Mai ist deshalb jeder Besucher besonders herzlich willkommen, auch wenn einige Regeln in Kauf genommen werden müssen. Dazu gehören eine eingeschränkte Besucherzahl besonders an den Wochenenden sowie ein vorgeschriebener Rundgang mit Ausgang über den Wirtschaftshof. Im Pinguinland dürfen sich maximal 20 Personen gleichzeitig aufhalten. Flamingoland und Streichelgehege sind geschlossen. Die Tiere sind jedoch von außen gut sichtbar. ■

Geöffnet ist der Amerika-Tierpark täglich von 9.30 bis 18 Uhr, am Wochenende bis 18.30 Uhr.